

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme
des Sonntags täglich. Ko-
stet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
60 kr., den Monat 85 kr.
Mit Postverendung
halbjährig 7 fl. 50 kr.,
vierteljährig 3 fl. 80 kr.
öfl. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 131.

Germanenstadt, Donnerstag am 4. Juni.

Inserate aller Art wer-
den in der Steinham-
mer'schen Buchhandlung
angenommen, für Deutsch-
land besorgt, die selben
Haagenstein & Bogler in
Hamburg, Altona und
Frankfurt a. M., und An-
noncen - Bureau von C.
Magen in Leipzig.
Das einmalige Einrücken
einer in 3 Spalten
Garmondzeile kostet 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3.
Mal 5 kr. 8. W. excl. der
Stempelgebühr à 30 kr.
Eigentümer u. Verleger
H. Steinhausen.

1863.

Telegramm der „Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Sieben- bürger Boten.“

Aufgegeben: Wien, 3. Juni, 7 Uhr Nachmittags.
Eingelangt: 3. Juni, 9 Uhr, 55 Minuten Nachmittags.
Die „General-Correspondenz“ dementirt die Nach-
richt des Vester Journals „Magyar Sajto“, daß die
Einberufung des siebenbürgischen Landtages auf den
ersten August vertagt sei.

Kundmachung.

Die gefertigte Commission hat im Sinne der §§. 42 und 48 der
provisorischen Landtagsordnung den Berichtigungs- und Reclamations-Aus-
schuß ernannt, welcher am 11. d. M., Vormittags, 9 Uhr in dem Amts-
locale des Quartieramtes auf dem städtischen Rathhause
seine Wirksamkeit beginnt, durch drei Tage in den Amtsstunden von 9 bis
12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags fortsetzen und am
13. d. M., 6 Uhr, schließen wird.

Hierzu geschieht die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen, daß
das Wählerverzeichnis von heute an, täglich in dem Magistrats-Sitzungs-
Saale und in dem Magistrats-Expedit zu Jedermanns Einsicht offen liegt,
und daß Reclamationen gegen die Aufnahme von Wählern oder Auslassung
von Wahlberechtigten aus dieser Wählerconscriptio am 11., 12. und 13. d.
in den obenbezeichneten Stunden bei dem hiezu bestimmten Reclamations-
Ausschuß einzubringen sind, indem später eingebrachte Reclamationen nach
§§. 45 und 47 der Landtags-Ordnung nicht mehr berücksichtigt werden
können.

Germanenstadt, den 3. Juni 1863.
Die Central-Wahl-Commission der k. freien
Stadt Germanenstadt.

Ein wohlgemeinter Rath an die sächsischen Wähler zum Landtag.

„Es werden falsche Christi und falsche Propheten
ausgehen und große Zeichen und Wunder thun,
das verführet werden in den Irrthum.“ wo es
möglich wäre — auch die Anverwandten.“
„Dann wenn sie zu Euch sagen werden:
siehe, er ist in der Wüste, so gebet nicht hinaus;
siehe, er ist in der Kammer, so glaubet nicht.“
Nach langer Bevormundung des politischen Lebens ist endlich unter
dem Walten der Zeit und durch das Wohlwollen und den vaterländischen
Sinn uneres Kaisers eine Zeit gekommen, wo Jeder im Staate, der
etwas hat und bedeutet, mitzureden und mitzuhaben das Recht und die
Verpflichtung hat. — Das ist offenbar eine günstige und heilsbringende
Wendung der Dinge, — die jeder Bürger dankbar begrüßen und eifrig
benützen sollte. — Nun wissen aber besonders diejenigen unseres Volkes,
welche den Acker bauen, daß bei günstiger Witterung nicht nur die Saat,
sondern auch das Unkraut wächst und daß man sehr fleißig jäten muß,
wenn dieses nicht die Oberhand behalten soll. In der früheren Zeit war
die Wahl zum Landtag in den sächsischen Kreisen kaum etwas anderes, als
eine Sache der Verwaltung, und die wenigen Abgeordneten der Stuhls-
und Districts-Gemeinden, gewöhnlich Anwälte, fanden unter dem Einflusse
der Inspectoren und Oberbeamten; die Landtagsabgeordneten, gewöhnlich
Stuhls- und Districtsbeamten, fanden unter dem Einflusse ihrer Vorgesetz-
ten, und auf dem Landtage selbst, was hatten wohl die 22 Deputirten
des Sachsenlandes, zumal seit Abschaffung des Curiatvotums, zu bedeuten;
es blieb ihnen nichts anderes übrig, als durch Sonder-Meinungen den Schutz
des Landesfürsten anzurufen. Nun ist es — Gott sei Dank — anders
geworden! nun soll jeder mitwählen, der etwas hat und bedeutet. Da ist
nun auch gut Wetter für das Unkraut, das bereits auf Kosten der guten
Saat anfängt zu wuchern. Vor solchen zu warnen und unser Volk vor
Irrthum zu bewahren, zumal für unser Volkes Ehre und Heil, ja für
das Heil aller Nationen und des großen österreichischen Gesamt-
Vaterlandes so wichtige Entscheidungen bevorstehen, sei die Aufgabe dieser Zeilen.
Sie werden den Rath, den sie enthalten sollen, unter folgenden Gesichtspuncte
bringen:

I.
Hütet Euch vor denen, die nichts Rechtes gelernt ha-
ben, besonders die von der Geschichte nichts wissen. Wer
auf dem Landtage für seine Körperschaft nichts wissen. Wer
gen nicht anders ist, für sein Volk sprechen soll, der muß doch zunächst
und vor Allem dieses Volkes Geschichte wissen. Er muß wissen, wenn wir
nun von den Sachen reden sollen, wenn und wie und unter welchen Be-
dingungen sein Volk hieher gekommen, welches im Laufe der Jahrhunderte
hier die Bedingungen seines Wachstums und Gedeihens, oder die seiner
Leiden und seines Verfalls gewesen, wer seine Freunde und Beschützer, wer
seine Feinde und Verfolger gewesen; er muß wissen, die Bedingungen, die
seinen ferneren Fortbestand, sein Wohlsein und Gedeihen verbürgen. Wenn
d. B. Euer nicht wüßte, wie es unserm Volke unter den ungarischen Kö-
nigen ergangen, wie es gewesen unter der Herrschaft der Nationalfürsten,
wo bei der Herrschaft der magyarischen Großen der Türke Friede im
Lande machen müßte, — natürlich den Frieden des Grabes, — wie man es
gehört habe unter der österreichischen Herrschaft, die — wie sie nun immer
gewesen — Ordnung und Rechtsschutz, und man kann nicht anders sagen,
als die Heilmittel der Erholung von todesähnlicher Ohnmacht zu neuem Le-
ben gebracht hat: wie könnte der mitrathen darüber, was dem Volke und
dem Vaterlande frommt! wie könnte der Widerstand leisten jenen herrsch-

süchtigen Sondergelüsten, die jetzt unter dem Scheine vaterländischer Ber-
sprechungen nichts anderes als die Herrschaft ihres Stammes und Staates
unter einem neuen Titel aufzurichten wollen. Wenn weiter Jemand nichts
wüßte von dem jetzigen Stand der Dinge in der Welt; nichts von dem
überall erwarteten Streben nach Einigung des lose zusammenhängenden;
nichts von dem, wie in dem großen Gesamtstaatenlande mit seinen vielen
Sprachen, mit seinen vielen Glaubens- und Bekenntnissen, mit seinen eben aus
dieser Quelle fließenden Eifersüchtigkeiten und Anfeindungen für Alle nur in
einer starken, freistündigen und gerechten Central-Regierung, wie sie jetzt in
Wien von allen Wohlwollenden des Welttheils freudig begrüßt wird, Heil
ist: wie könnte der auf einem Landtage, wie der bevorstehende sein soll,
für uns und das Vaterland mitrathen! wie könnte der Widerstand leisten
jenen vom Mittelpunct wegstrebenden Gelüsten, die sich geben, als lebe
man noch zur Zeit der goldenen Bulle, als sei die gewonnene Bildung in
der Welt vergebens da, als habe ein einzelner Stamm und Stand allein
Rechte, die andern aber nur Pflichten! Darum hütet Euch vor denen,
welche gediegenes Wissen, vor Allem das Wissen der Geschichte gering ach-
ten! in solchen Händen wäre die Sache des Volkes und Vaterlandes
schlecht aufgehoben!

II.
Hütet Euch weiter vor solchen, die zweifelhaften
sittlichen Rufes sind. — Man kann allerdings dem Menschen nicht
in's Herz sehen, nicht entscheiden, bei wem eine größere Summe von Ehr-
lichkeit und Würdigkeit vorhanden ist; aber es hat darum doch jeder Mensch
seine Vergangenheit, seine Geschichte und die öffentliche Meinung ihr Ur-
theil. — Die Welt in ihrem aufmerksamen, besseren Theil kennt sich doch
mit ziemlicher Sicherheit aus und weiß zu urtheilen, wie einer als Am-
mann und Richter, wie er als Lehrer, als Vorsteher oder Mitglied einer
Körperschaft, wie er als Haupt einer Familie sich bewährt hat. Von dem
Ihr denn wisst, Ihr Wähler, er habe bereitwillig seine Schuldigkeit gethan
und seine Stellung nicht mißbraucht, um sich zu dienen, — er habe für
das Recht der Menschheit nicht nur Worte, sondern stets auch thatige
und gemeinnützige Thaten gethan, — kurz, der sich als ein ehrlicher Mann
bewährt hat und den Euch christliche Menschen empfehlen, dem könnt Ihr
getroß eure Stimmen geben, — der wird nuchvoll für eure und des Va-
terlandes Sache einsehen und durch keine Blendwerke weder von Innen
noch von Außen zu gewinnen, am wenigsten zu bestehen sein. — An
dessen Gerechtigkeit und Ehrlichkeit aber die Welt nach ihrem aufmerksamen,
besseren Theil Zweifel hat; wenn man seine Schriften, sein Geld, sein Recht
anzuvertrauen Anstand nehmen würde: wie solltet Ihr dem das Amt eines
Landtagsabgeordneten, das von unberechenbarer Wichtigkeit ist, in die Hände
legen! — So ist es, um nur Eines zu erwähnen, eine sehr zweifelhafte
Empfehlung, wenn man vorgibt, wie es ein gewisser Josef Schmidt vor
Kurzem in der Germanenstädter Zeitung ic. gethan hat, indem er Alles,
was in dem Vorort seiner Gemeinde etwas zu bedeuten hat — Magi-
strat, Communität, Lehrer — so schwarz als möglich zu machen bemüht
ist, offenbar in der Hoffnung, es werde dann auf diesem dunkeln Hinter-
grunde sein vermeintliches Licht um so heller und annehmlicher glänzen. —
Welch eine Erbärmlichkeit, welche eine Gefinnungslosigkeit! — Jetzt, wo
alle diejenigen, die ein Herz für Volk und Vaterland haben und ohne
Unterlaß durch die Gauen des Sachsenlandes das Lösungswort rufen: „seid
einig, einzig, einzig!“ jetzt geht so ein Mensch her und sucht von allen Seiten
Zankäpfel zusammen, um sie zwischen die Landgemeinden und ihren Vor-
ort zu werfen. — Das ist kein Heldensmuth, wenigstens kein solches, womit
man sich die Ehre eines Landtagsabgeordneten verdient!

III.
Hütet Euch weiter von denen, die Euch goldene Berge
versprechen. — Ein tüchtiger Arzt, der nach menschlichen Wissen und
Vermögen etwas kann, verspricht, so er an ein Krankenbett gerufen wird,
nichts, außer, er wolle seine Schuldigkeit thun. Nur der Marktstreiter lobt
seine Heilmittel und verspricht Dinge, die nur ein Thor glaubt. So thut's
der Vater, der eine heilkräftige, wohlverordnete und sitzende Tochter hat;
er verspricht kein Handgeld, — denn die Perle hat inneren und eigenen
Werth. So der Besizer einer guten Waare überhaupt; die lobt sich selbst.
Der verständige Mensch hütet sich vor dem marktstreiterischen Arzte, — vor
einem Hause, wo man ihm die Tochter anbeut, vor einer Waare, die durch
keine zuverlässige Firma empfohlen wird. Ihr Wähler, so werdet Ihr Euch
doch nicht behörden lassen von solchen, die Euch goldene Berge versprechen,
die es aber — leider — nirgends, nicht einmal in Californien, gibt. Wenn
sie Euch dann versprechen, wie das Anno 60 und 61 geschehen, und wo-
mit man manchem christlichen Sachsen den Kopf verdreht hat, Ihr solltet auf
Leute stimmen, welche mit den Magyaren gehen: dann werde man wieder
Brandwein brennen können, wie früher, und Finanzen würde es auch keine
geben; dann würde Jeder wieder Tabak bauen nach Herzenslust; dann
würde es mit dem Stämpel und mit den großen Gebühren und Steuern
aus sein; kurz, das goldene Zeitalter des Nichtsgebens, des „Nem adozunk“
würde aufgehen. Das wäre allerdings eine köstliche Sache, wenn man nur
— ohne zu geben, — eine geregelte Verwaltung, gerechte Richter, sicheren
Rechtsschutz, blühende Gewerbe, reichen Handel, Credit nach allen Seiten,
dazu Eisenbahnen, Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten u. dgl. haben könnte.
So man aber das nun einmal umsonst nirgends auf Erden, nicht einmal
in dem freiesten Lande Europa's — in England — haben kann und ge-
rade da alles das noch weit theurer bezahlen muß, so ist es doch viel ver-
nünftiger zu zahlen, dafür aber in einem geordneten Rechts- und Cultur-
staat zu wohnen. Ein solcher ist aber und wird — so Gott will —
Österreich immer mehr werden, und wenn wir mit treuem Herzen zu Öster-
reich stehen und seine constitutionelle Entwicklung fördern und stärken helfen;
so können wir sicher sein, daß auch sein Haushalt sich immer mehr ordnen
und schon für dieses Geschlecht — so wir Frieden behalten — manche
Steuerelast etwas geringer werden wird. Das sind nicht marktstreiterische
Versprechungen; dafür zeugen die Goldmärkte in Hamburg und London re-
— in der jetzigen Zeit die empfindlichen Gradmesser des politischen Ver-
trauens. Anno 60 und 61, als die magyarische Wirtschaft oben war,
da stand das Agio zwischen 30 und 40, oder gar noch höher. Heute, wo

die schöne constitutionelle Ordnung Oesterreichs obenan steht, haben wir
nur noch ein Agio von 10.

IV.
Hütet Euch vor denen, die auf beiden Achseln tragen.
Die Machtergreifer hat nicht immer den bösesten Beweggrund — denn die
Falschheit —, die jeder Partei ein freundliches Gesicht macht und es den-
noch mit keiner hält: sie hat oft ihren Grund bloß in der Schwäche, der
es an Muth fehlt, entschieden zu sein. — Sei nun der Beweggrund welcher
immer, das Ergebniss ist dasselbe: der guten Sache wird damit nicht ge-
dient. — Man hört in dieser vielfach bewegten Zeit häufig die Rede: man
solle die Sache nicht auf die Spitze treiben, man solle verständlich sein, man
solle es mit den magyarischen Brüdern nicht verderben, man solle mit dem
Landes halten u. dgl. m. Das Alles ist recht gut und schön, und soll auch
das Ziel eines jeden strebsamen Patrioten sein. Aber nun die Mittel; über
die müssen wir uns verständigen. Man soll in unwesentlichen Dingen nicht
rechtshaberisch sein, man soll in allen Dingen — in wesentlichen und unwe-
sentlichen — die Form der Höflichkeit und Freundlichkeit nie aus den An-
gen lassen, man soll sich alte Sünden, außer wenn man zum Beweise ge-
zwungen wird, nicht vorwerfen, alte Wunden nicht aufreißen. Wenn es
sich aber um Grundzüge handelt, um Grundzüge des Rechtes, der Wahrheit,
des Staatswohles; dann muß man auf seinem Standpuncte verharren, es
kostet, was es wolle: da kann der Patriot nicht anders. — Wenn der Eine
sein Haus auf Felsengrund, der Andere auf Sumpfboden bauen will, da
ist keine Annäherung und Einigung möglich. — So stehen die Sachen in
Ungarn und Siebenbürgen. Sagen wir es ohne Umschweife heraus: man
hat nur die Wahl zwischen Wien und Pest; ein Drittes gibt es nicht. —
Sehen wir nun, was die eigentlich wollen, die nach Pest steuern. Sie wollen
im besten Falle einen in zwei Hälften gespaltenen österreichischen Staat. Das
ist nach Außen: ein Staat ohne Macht, ohne Gewicht und Ansehen in den
europäischen Angelegenheiten, — ein Staat, der seine Vortheile wenig ver-
treten, seine Bürger in der Fremde wenig schätzen, der wenig Vertrauen
einflößen würde — kurz ein ohnmächtiger Staat. — Das ist nach Innen:
ein Staat nicht der Rechtsordnung, nicht des Rechtsschutzes, nicht des er-
schütten Fortschrittes, — ein Staat der Racen- und Nationalitäten-Ger-
schafft, wo man nicht nach der Vorschrift der Ordnung und des Rechtes
verwaltet und richtet, sondern nach Neigung und Abneigung der Nationali-
täten, wo man nach Herzenslust Schulden machen kann, ohne zahlen zu
müssen, wo man das Glück haben kann, Jahrzehende alte Prozesse seinen
Kindern und Kindeskindern zu hinterlassen, — ein Staat endlich, wo man
lieber zurückschreitet, als daß man sich von den nun einmal unentbehrlichen
Deutschen und Fremden überhaupt sollte helfen lassen, — wo man nicht
nur die deutschen Weizenfelder austreibt oder doch wenigstens mit der drei-
farbigen Linde die Schiffe austreibt, sondern wo man auch die Weg-
weiser in Wissenschaft und Kunst ausweist, — ein Staat, wo man zwar
keine Finanzen und Sendarmen, aber auch das Pferd im Stalle, das Geld
im Kasten, die Seele im Leibe nicht mehr sicher hat. — Von Eisenbahnen,
von Handel und Verkehr will ich gar nicht sprechen: kein Capitalist würde
es wagen, über solche Grenzen sein Geld zu geben, das ist dem noch der
beste Fall; im schlimmsten aber wollten sie ihre Lebensgrundlage ins Werk
setzen. Doch schon der Gedanke daran will mir die Stirn flamm machen, das
hiege dem alten Chaos zusehen, dem Kriege Aller gegen Alle. Und zum
Unglück gibt es jetzt auch keinen Türken mehr, der Frieden machen könnte.

Sehen wir nun, was diejenigen wollen, die nach Wien oder in den
Reichsrath steuern. Sie wollen einen einheitlichen, mächtigen, durch freisinnige
Ordnung fort und fort sich entwickelnden, kräftigen, möglichst glück-
lichen Staat, ohne daß derselbe jedoch seinen Bestandtheilen das ihnen ge-
bürende Maß von Freiheit und Selbstständigkeit vorenthalten oder verkleinern
sollte. Das ist nach Außen ein Staat, der als Großstaat seine Stelle
würdig einnimmt und behauptet. Das ist nach Innen ein Staat, dessen
Verwaltung und Gerichtsbarkeit nicht deutsch, nicht slavisch, nicht magyarisch,
nicht romanisch, sondern geordnet und gerecht ist; ein Staat, der die Macht
hat, die Nationalitätsspielen — die verlebenden — unsäglich zu machen
und alle Nationen, wie ein tapferer Feldherr ein vielpragendes, mutiges Heer
zum Siege führt, zum Ziele des gemeinsamen Wohles binanzuführen; ein Staat,
der für Eisenbahnen, für Handel und Verkehr, für Ackerbau und Gewerbe-
fleiß, für Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten überall Credit und Geld
findet; ein Staat endlich, in welchem man — wenn auch für theures Geld —
doch wenigstens sicher wohnt und seiner Arbeit und seines Lebens froh wer-
den kann.

Schützen-, Turner- und Sängersfabrt.

Die vereinigten Ausschüsse des Schützen-, Turner- und Gesangsvereines
veröffentlichen hiermit das Programm für die bei günstiger Witterung
zu unternehmende Schützen-, Turn- und Sängersfabrt am 7. Juni 1863.
Programm:
1. Um 6 Uhr Morgens: Auszug der Schützen, Turner und Säger
aus der Stadt in den Kupferhammer. Versammlungsplatz:
der Schweizer-Pavillon auf der Promenade.
2. Von 8 bis 9 Uhr: Raft beim Kupferhammer.
3. Gemeindefestlicher Gesang: „Siebenbürgen, Land des Segens.“
4. Halb 10 Uhr: Gegenseitige offizielle Vorstellung der drei Vereine.
Dixi.

... einer Pferdehaltung zc. eines
... Dampfsade und sämtlicher
... sich verfindenden Einrich-
... als an einem Sonntage,
... des romanischen Gym-
... gehalten wird, zu wel-
... welche gesonnen wären, diese
...
... folgende Jahre festge-
... mit 1500 fl. ö. W. ausgerufen
... der Licitation ein Badium von
... haben.
... in der Kanzlei der Schulpfortie

Verurteilung.

Germanenstadt wird dem Hie Dra-
... Nicolae Bursze aus Selistje, am
... eine Klage gegen Hie Dra-
... Darlehens von 126 fl. ö. W.
... über diese Klage wurde
... angeordnet.
... Aufenthaltsort des Geflagten nicht
... Gericht das Gegentheil nicht be-
... Germanenstadt zur Vertretung des
... als Curator aufgestellt und
... Vorchrift der C.-P.-D. ausge-
... die Warnung erteilt, daß er ent-
... die zweckmäßige Verhandlung
... weisen, oder dem Gerichte einen
... habe, widrigenfalls er die Fol-
... selbst beizumessen haben würde.

Stadt- und Stuhlgericht.
1863
... und wobei
... von circa 6000 fl.
... werden.
... pläne und der so seltenen Sele-
... eine bedeutende Gewinne machen
... einnahme des Publikums erklärlich,
... von Lesen bald verzerrt sein,
...
... C. Sothen in Wien.
... bei Th. Stein-
... 10-12

Bließliche
s-Niederlage
ros Verkauf
er Nähadeln, Glas-
t und einschlagender Artikel
Preisen
en, Lichtenberg Nro. 4.
preis (in österr. Währung)
1863.

Bester		Mittlerer		Mindest	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
3	47	3	20	2	93
2	67	2	40	2	13
—	—	1	93	—	—
1	47	1	40	1	33
1	60	—	—	—	—
—	67	—	—	—	—
7	50	—	—	—	—
5	50	—	—	—	—
4	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—
—	16	—	—	—	—
—	18	—	—	—	—
—	10	—	—	—	—
—	14	—	—	—	—
1	7	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—
—	80	—	—	—	—
—	60	—	—	—	—
7	—	—	—	—	—
—	15	—	—	—	—
—	36	—	—	—	—

